

FDI — Das Wort zum Print — Gedankenspiele von Nils Gustorff, FDI-Mitglied und Buchbinder

(Teil 20) Fremdsprachen? – Ganz wichtig!

Beim Elternabend wirbt der Direktor für die Dringlichkeit, mit der endlich ein Chinesisch-Kurs eingerichtet und ein Austausch mit einer chinesischen Schule etabliert werden soll. Wie immer gibt es ein paar Bedenkenträger, die das Projekt ausbremsen: Manche finden das »... nur von reichen Eltern finanziell machbar ...«, andere witzeln »Fachchinesisch lernen die früh genug!«, eine lautstarke Gruppe fordert »... erst einmal die Sprachen der Nachbarn lernen!«

Ich frage: »Wie sollen wir mit unseren wichtigen Handelspartnern in Europa kommunizieren - Frankreich, Niederlande, Polen, etc.?« Antwort: »Englisch reicht dort doch aus.«

Bei China reicht es also nicht, diesem mittlerweile wichtigen Handelspartner mit Englisch zu begegnen, während dies bei den Nachbarn als ausreichend empfunden wird?

Kundenorientiertes Handeln setzt doch zwingend voraus, dass ich meinem Partner gegenüber echte Wertschätzung empfinde und ihm dies vermittele. Fremdsprachen

einzusetzen ist genau das Entgegenkommen, das überhaupt erst die beidseitige Atmosphäre schafft, um dann eine Kommunikation auf Sachebene miteinander zu führen.

Wen wundert es, wenn Deutsche in Frankreich, in den Niederlanden oder in Polen als arrogant gelten, wenn viele meinen »... die können doch sowieso Deutsch!« Da wir aber nicht alle Sprachen der Welt lernen können, ist es ein guter Weg, Englisch als Kommunikationsbasis zu nutzen – sei es in Norwegen, Georgien oder Malawi.

Für das politisch gewollte Zusammenwachsen Europas ist es aber erforderlich, emotionale Verbundenheit zu fördern durch das Erlernen der Sprache unseres Nachbarn.

Mit vielen Emotionen verbunden ist ganz allgemein die Frage, welcher Spracherwerb volkswirtschaftlich sinnvoll und arbeitsmarkttechnisch empfehlenswert ist.

Während wir über die Frage »welche Sprachen?« sinnieren, gibt es auch eine facettenreiche Parallel-

welt all derer, die generell allem Fremden sehr merkwürdig gegenüber treten: Da ist der Lkw-Fahrer, der seit 15 Jahren täglich über die Grenze nach Frankreich fährt und nicht einen Brocken Französisch kann. Oder die Arbeitsamt-Betreuerin, die der Betreuten verweigert, in deren Profil zu erwähnen, dass sie Französisch-Muttersprachlerin ist. Oder der französische Konzern, der per Stellenanzeige Leute sucht, die perfekt Englisch beherrschen (weil man offenbar mit Französisch niemanden abschrecken möchte). Und da ist der Unternehmer, der den Kandidaten einstellt wegen seiner beeindruckenden Fremdsprachenkenntnisse, obwohl der neue Mitarbeiter während der vielen folgenden Jahre dort nicht einen einzigen fremdsprachigen Satz braucht.

Wir vermitteln unseren Kindern größtmögliche Offenheit: ganz allgemein für jede Andersartigkeit, im Speziellen für jedes beliebige Fremdsprachenangebot der Schule. Gelernt werden soll doch nur ein Grundschema. Sobald eines Tages

Dänisch, Polnisch oder Finnisch beruflich sinnvoll erscheint, wird der Mut vorhanden sein, sich rasch darauf einzulassen.

Natürlich lerne ich Chinesisch, wenn ich es brauche! - Aber erst dann.

Über die Wichtigkeit von Chinesisch, Russisch, Spanisch lässt sich vortrefflich streiten. Dogmatismus hilft dabei aber wenig. In seinem Xing-Profil hat ein Freund unter Sprachen knapp aufgelistet: »Deutsch, Englisch, Klartext«. Sie glauben es vielleicht nicht: »**Klartext**« beherrscht er tatsächlich brillant. Und dies **ist in der Tat die wichtigste Kommunikationsbasis. Wenn auch nicht die am weitesten verbreitete.**

In einer lockeren Serie möchten wir Ihnen das Thema »Ein Wort zum Print« von den verschiedensten Seiten beleuchten

Teil 17: Thema Kostenrechnung: Was sind »Unkosten«?, DD Nr. 19

Teil 18: Den Bikini im Winter wählen, DD Nr. 20

Teil 19: »Papa, das ist Angeberei!« – »Nein, das ist Marketing«, DD Nr. 21

Teil 20: Fremdsprachen – Ganz wichtig!

Teil 21: NEU – Ein Wort auf Kundenfang, DD Nr. 23

Teil 22: »Alle verwendeten Materialien wurden nach ökologischen Aspekten ausgewählt«, DD Nr. 24